

⁷Denkt an eure Vorsteher, die euch das Wort Gottes verkündet haben; schaut auf das Ende ihres Lebens, und ahmt ihren Glauben nach!

⁸Jesus Christus ist derselbe gestern, heute und in Ewigkeit.

⁹Lasst euch nicht durch mancherlei fremde Lehren irreführen; denn es ist gut, das Herz durch Gnade zu stärken und nicht dadurch, dass man nach Speisevorschriften lebt, die noch keinem genützt haben. ¹⁰Wir haben einen Altar, von dem die nicht essen dürfen, die dem Zelt dienen. ¹¹Denn die Körper der Tiere, deren Blut vom Hohenpriester zur Sühnung der Sünde in das Heiligtum gebracht wird, werden außerhalb des Lagers verbrannt.

¹²Deshalb hat auch Jesus, um durch sein eigenes Blut das Volk zu heiligen, außerhalb des Tores gelitten.

¹³Lasst uns also zu ihm vor das Lager hinausziehen und seine Schmach auf uns nehmen.

¹⁴Denn wir haben hier keine Stadt, die bestehen bleibt, sondern wir suchen die künftige.

¹⁵Durch ihn also lasst uns Gott allezeit das Opfer des Lobes darbringen, nämlich die Frucht der Lippen, die seinen Namen preisen.

¹⁶Vergesst nicht, Gutes zu tun und mit anderen zu teilen; denn an solchen Opfern hat Gott Gefallen. ¹⁷Gehorcht euren Vorstehern und ordnet euch ihnen unter, denn sie wachen über euch und müssen Rechenschaft darüber ablegen; sie sollen das mit Freude tun können, nicht mit Seufzen, denn das wäre zu eurem Schaden.

¹⁸Betet für uns! Zwar sind wir überzeugt, ein gutes Gewissen zu haben, weil wir in allem recht zu leben suchen; ¹⁹umso dringender aber bitte ich um euer Gebet, damit ich euch recht bald zurückgegeben werde.

²⁰Der Gott des Friedens aber, der Jesus, unseren Herrn, den erhabenen Hirten seiner Schafe, von den Toten heraufgeführt hat durch das Blut eines ewigen Bundes,

²¹er mache euch tüchtig in allem Guten, damit ihr seinen Willen tut. Er bewirke in uns, was ihm gefällt, durch Jesus Christus, dem die Ehre sei in alle Ewigkeit.

Hebräer 13. 7 - 21

Predigt in der Christuskirche am 04. Mai 2014

Wer von Ihnen liest gerne Biographien?

Ich mag Biographien. Die meisten beginnen eine Biographie am Anfang. Ich selber, das gebe ich heute zu, schaue meist, gerade bei Menschen, die Glaubensvorbilder sind, auf das letzte Kapitel. Ich schaue, wie diese Menschen ihr Leben beschlossen haben.

Nun beginnt der Text, der Grundlage der Predigt ist, mit den Worten „Gedenkt eurer Führer – oder in manchen Übersetzungen gedenket eurer Lehrer, die das Wort Gottes zu euch geredet haben! Schaut den Ausgang ihres Wandels an, und ahmt ihren Glauben nach!

Vom Grundtext bedeutet das Wort „Führer“ eigentlich Vorbilder. Vorbilder im Glauben und im Lebenswandel.

Der Schreiber fordert uns auf, auf das Leben derer zu schauen, die uns Vorbilder im Glauben sind. Er fordert uns auf, zu schauen, wie sie ihren Lebenslauf und ihr Glaubensleben bis zum Schluss gelebt haben und welche Vorbildfunktion ihr Glaubensleben für uns hat.

Aber dabei bleibt er nicht stehen. Es geht nicht nur darum, zu sehen, wie unsere Vorgänger im Glauben gelebt haben, wie sie gestorben sind, in der Zeit des Hebräerbriefes zum Teil auch getötet wurden.

Der nächste Vers lässt uns aufblicken, lässt uns einen Hauch der Ewigkeit spüren.

Jesus Christus ist derselbe, gestern und heute und in Ewigkeit.

Das ist doch beim Schauen auf die Vorbilder im Glauben das, was uns dann als Treibstoff für unser Leben dient. Das ist es doch, was uns in der Hoffnung des Glaubens festhalten

lässt. Bei all dem, was geschieht, Bei all dem, was uns voraus geht, er ist es, der immer der selbe bleibt, der nicht an Zeit und Raum gebunden ist, der sich in unserem Leben zeigt, wie er es im Leben derer tat, die vor uns waren.

Dann geht der Schreiber weiter. Er ermahnt die Leser des Briefes, also auch uns heute:

9 Lasst euch nicht fortreißen durch verschiedenartige und fremde Lehren! Denn es ist gut, dass das Herz durch Gnade gefestigt wird, nicht durch Speisen, von denen die keinen Nutzen hatten, die danach wandelten.

Lasst euch nicht fortreißen. Verlasst den Glauben der Väter nicht, hängt nicht an dem, was an neuen Lehren, an neuen Philosophien, auf euch zukommt. Es erinnert mich an einen Text aus Kolosser 2, 8:

Seht zu, daß niemand euch einfange durch die Philosophie und leeren Betrug nach der Überlieferung der Menschen, nach den Elementen der Welt und nicht Christus gemäß!

Stehen wir so im Glauben? Lassen wir uns nicht gewaltsam (oder auch manchmal nicht gewaltsam) wegbewegen von dem, was die Bibel lehrt? Oder ist es manchmal ganz interessant, zu hören und evtl. in mein Leben aufzunehmen, was andere Lehren sagen?

Aber es ist nicht unser Verdienst. Der Schreiber geht weiter:

Denn es ist gut, dass das Herz durch Gnade gefestigt wird, nicht durch Speisen, von denen die keinen Nutzen hatten, die danach wandelten.

Es ist die Gnade Gottes, die das Herz fest macht. Es sind nicht unsere Werke, die wir tun, es ist nicht der Zwang, der uns an Christus hält, es ist Gnade.

Im ganzen Erdenleben Jesu war die Gnade Gottes zu sehen, ich möchte einige Bibelstellen zitieren, die uns neu die Gnade Gottes vor Augen stellen und in unser Herz führen:

Luk 4,22:

Und alle gaben ihm Zeugnis und wunderten sich über die Worte der Gnade, die aus seinem Mund hervorgingen; und sie sprachen: Ist dieser nicht der Sohn Josefs?

Joh 1,16.

Denn aus seiner Fülle haben wir alle empfangen, und zwar Gnade um Gnade.

Röm 4,16:

Darum ist es aus Glauben, dass es nach Gnade gehe, damit die Verheißung der ganzen Nachkommenschaft sicher sei, nicht allein der vom Gesetz, sondern auch der vom Glauben Abrahams, der unser aller Vater ist

Röm 11,6:

Wenn aber durch Gnade, so nicht mehr aus Werken; sonst ist die Gnade nicht mehr Gnade.

Eph 2,8:

Denn aus Gnade seid ihr gerettet durch Glauben, und das nicht aus euch, Gottes Gabe ist es;

Es ist die Gnade Gottes, die in uns wirksam ist.

In den nächsten Versen geht der Schreiber auf den Altar des Alten Testaments und das Opfer ein. Am Versöhnungstag ging der Hohepriester mit dem Blut in das Allerheiligste ein, einmal im Jahr wurde die Sünde des Volkes durch das Blut des Opferlammes bedeckt. Einmal im Jahr gab es die Hoffnung auf Vergebung, nicht aber die Gewissheit, wie wir sie heute haben dürfen.

Für viele ist gerade deswegen der Hebräerbrief schwere, sperrige Kost. Aber wenn wir versuchen, den Hebräerbrief einmal parallel zu den Opfergesetzen und den Regeln des alttestamentlichen Gottesdienstes in der Stiftshütte (sprich 3. Mose) zu lesen, wird uns vieles verständlicher. Dann lösten sich auch die Schwierigkeiten mit den Opfergesetzen und Gottesdienstregeln im AT auf.

Und wir erinnern uns: Bei der Kreuzigung Jesu ist der Vorhang des Allerheiligsten zerrissen. Nun gab es Vergebung für alle zu jeder Zeit.

Und wenn wir an Karfreitag denken, denken wir daran, dass Christus außerhalb der Stadtmauern von Jerusalem hingerichtet wurde. Draußen, außerhalb der Gemeinschaft, hingerichtet, an das Holz gehängt, den Tod eines Verfluchten sterbend, so hat er Erlösung und Gemeinschaft mit Gott gebracht.

Und nun fordert uns der Schreiber des Hebräerbriefes auf, hinauszugehen, außerhalb des Lagers, seine Schmach zu tragen.

Wir leben in dieser Welt, wir sind aber hinausgerufen aus dieser Welt.

In Vers 14 lesen wir die Jahreslosung 2013. Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.

Wir leben als Christen mit gepackten Koffern auf dieser Erde. Wir leben von dieser Erde, wir leben aber nicht mehr in der Gefangenschaft in Schuld und Sünde, in Trennung von Gott, in Gebundenheit in Gesetzlichkeit, wir leben in der Freiheit der Kinder Gottes. Wir leben in der Erlösung durch das Blut des geschlachteten Lammes.

Ich habe zu Ostern auf Bibel-TV das Ende eines Zeichentrickfilms („Löwe von Judah – Das Lamm, das die Welt rettete“) gesehen. Da waren Tiere, die ein Lamm, das Jerusalem zum Opfern gebracht wurde, retten wollten. Diese Tiere kamen mit Jesus, der auch nach Jerusalem ging, in Kontakt. Dann war zu sehen, wie diese Tiere vor dem Kreuz stehen und weinen, das Lamm lag auf dem Altar im Tempel. In der Minute des Todes Jesu ging ein Riss durch den Tempel, das Lamm wurde gerettet, der Vorhang im Tempel zerriss.

Dann lief das Lamm und suchte Jesus und fand die anderen Tiere, die ihm sagten, dass Jesus gerade beerdigt wird.

Gemeinsam gingen sie dann zum Grab, die anderen Tiere wollten zurückgehen, das Lamm aber war der Überzeugung, dass dieser Jesus, der so geliebt hat, nicht im Grab bleibt, und tatsächlich, das Grab öffnet sich und Jesus kommt heraus.

Nach der Begegnung mit dem Auferstandenen gehen die Tiere weg von dem Grab, weg von dem Grab ihrer Hoffnungen, und wollen die Botschaft verkündigen. Der Esel sagte, er ist ja nun frei, er trägt keinen Strick mehr um den Hals, der Ochse konnte sich plötzlich artikulieren und wollte das Wunder verkündigen usw.

Wer weiß, vielleicht steht heute der Ochse auf der Kanzel, weil ihm das, was er verkündigt, geschenkt wurde, vielleicht sitzt ein Esel heute hier in der Kirche und ist gebunden, trägt einen Strick um sein Leben,

Dieser Auferstandene Herr ist heute hier und will Befreiung schenken.

Dann fordert uns der Schreiber des Hebräerbriefes dazu auf, ein Opfer des Lobes zu bringen. Was könnte für Gott ein größeres Opfer sein, als das Bekenntnis unserer Lippen und unseres Lebens, weil er unser Leben erneuert hat?

Loben wir Gott? Leben wir, dass die Menschen um uns herum erkennen, dass wir Kinder Gottes sind? Bekennen wir, was wir in Christus bekommen haben?

Dann, nach dem Bekenntnis kommt die Diakonie. Diakonie kann das Bekenntnis nicht ersetzen, es erweitert das Bekenntnis.

Was bekenne ich, wenn ich „nur“ diakonisch lebe? Erst das Opfer unseres Bekenntnisses, dann das Opfer der Diakonie. Umgekehrt geht es nicht.

Ich kann nur lieben, wenn ich selber Liebe erfahren habe.

Danach kommt aber wieder die Aufforderung, unseren Führern, unseren Vorbildern, zu gehorchen.

Hier geht es um geistliche Vorbilder, um Menschen, die mir Christsein vorleben und uns die Fußspuren Jesu zeigen.

Am Anfang unseres Predigttextes wurden wir dazu aufgefordert, unserer vorangegangenen Lehrer zu gedenken und ihren Glauben nachzuahmen.

Nun werden wir aufgefordert, denen, die uns das Wort Gottes predigen, zu gehorchen. Hier geht es nicht um einen blinden Gehorsam. Hier geht es darum, den Weg Christi nicht zu verlassen, den Weg, den uns die Bibel lehrt, nicht zu verlassen, denen zu folgen, die in der Nachfolge leben.

Heute würde man sagen, hier geht es um Mentorenschaft. Da ist einer, der mich in meinem Leben anleitet, der mich lehrt, der mir die Schrift zeigt.

In den Anfängen des Methodismus waren es die Klassen, kleine Gruppen von Menschen, die gemeinsam in der Nachfolge standen. Heute würde man von Bibelgruppen, Hauskreisen, Jüngerschaftskursen etc. sprechen.

Bei den Vorbildern oder Führern geht es nicht um Tyrannen. Hier geht es um Menschen, die über unsere Seele wachen, die aber auch – und das dürfen diese geistlichen Leiter nicht vergessen – Rechenschaft ablegen müssen für die, die ihnen anvertraut sind.

Das gilt für alle, die das Wort Gottes predigen, da kann ich als Laienprediger mich nicht aus der Verantwortung ziehen. Da lebe ich in der Verantwortung vor Gott.

Und ich möchte, wie ich es schon einmal sagte, am Ende sagen können, ich bin nicht schuldig geworden, ich habe euch den ganzen Ratschluss Gottes gepredigt. Das kann ich aber nicht aus mir heraus. Das kann ich nur, wenn ich selber eingebunden bin in eine Gemeinschaft derer, die Christus nachfolgt.

Nun fordert der Schreiber dazu auf, für ihn und die, die mit ihm in der Dienstgemeinschaft stehen, zu beten. Auch – eigentlich gerade - die, die geistlich voran gehen, sei es hauptsächlich auch ehrenamtlich, brauchen das Gebet, brauchen ganz besonders das Gebet, die Fürbitte.

Tragen wir unsere Leiter in der Fürbitte oder in der Kritik? Kritik ist leichter, oft erlebe ich, dass es Menschen gibt, die mehr kritisieren, als loben, und gar als Fürbitte zu tun. Ich sagte einmal jemandem, wenn er einmal etwas Positives gesagt hat, hat er auch das Recht, zu kritisieren, vorher sollte er doch schweigen.

Das mag hart geklungen haben, aber es ist meine Überzeugung. Erst wenn ich Positives sehe, erst wenn ich in Fürbitte für den oder die anderen eintrete, dann kann ich kritisieren – und glaubt mir eins, wenn ich gelernt habe, für den anderen zu beten, fällt es mir schwerer, diesen Menschen zu kritisieren.

Fürbitte öffnet mein Herz für das Herz dessen, für den ich bete, für den ich eintrete.

Das sage ich auch mir in diesem Gottesdienst.

Zum Abschluss lesen wir, wie der Schreiber die Leser segnet:

20 Der Gott des Friedens aber, der den großen Hirten der Schafe aus den Toten heraufgeführt hat durch das Blut eines ewigen Bundes, unseren Herrn Jesus,

21 vollende euch in allem Guten, damit ihr seinen Willen tut, indem er in uns schafft, was vor ihm wohlgefällig ist, durch Jesus Christus, dem die Herrlichkeit sei von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Hier geht es nicht um „ein bisschen Frieden, ein bisschen Freude, das wünsch ich mir“.

Gott ist der Gott des Shalom, des umfänglichen Friedens, der Leib, Seele und Geist berührt, der nicht nur ein bisschen friedliches Miteinander gibt, der uns tiefen Frieden gibt, weil er in uns sein will durch seinen Geist, wir sind Tempel des Heiligen Geistes

Hier lesen wir wieder von dem Hirten. Wir kennen alle Psalm 23, Johannes 10 und viele andere Stellen, 2 davon haben wir in unseren Lesungen gehört, Hesekiel 34 und 1. Petrus 2, in 1.Petr 5,4 lesen wir:

4 Und wenn der Oberhirte(Erzhirte) offenbar geworden ist, so werdet ihr den unverwelklichen Siegeskranz der Herrlichkeit empfangen.

Gott hat Christus aus den Toten herausgeführt – Christus wird wiederkommen.

Dies ist besiegelt durch einen ewigen Bund, dies ist besiegelt durch das Blut Christi.

Gott selber vollendet, nicht durch eigene Kraftanstrengung, er ist es, der uns zur Vollendung bringt.

Er schafft es, was vor ihm wohlgefällig ist, es ist nicht unsere Aufgabe, uns ständig abzumühen, unsere Aufgabe ist es, uns ihm zu öffnen, das Opfer des Bekenntnisses und der Diakonie zu bringen, er ist es, der in uns wirkt.

Und nur ihm ist die Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Amen

Harry Gangnus